

Positionspapier der Fachgruppe Thermoholz im BSHD zur Verwendung von Thermoholz

Die thermische Vergütung verleiht einheimischen Hölzern Eigenschaften für den Außenbereich, die man sonst nur bei Tropenhölzern fand. Das Holz wird mit Hilfe von Trägermedien wie Rapsöl, Wasserdampf oder Metallplatten bei hohen Temperaturen und Druck vergütet, dabei werden keinerlei chemische Stoffe (Biozide) eingesetzt. Das Ergebnis: Thermoholz mit sehr hoher Haltbarkeit, geringem Quell- und Schwindverhalten und attraktiven hell- bis dunkelbraunen Farbtönen.

Argumente zur Verwendung von Thermoholz:

- In der Außenanwendung, außerhalb des Erdkontaktes, erreichen thermisch modifizierte Laub- und Nadelhölzer bis hin zu Dauerhaftigkeitsklasse 1 – „sehr dauerhaft“.
- Thermoholz kommt ohne chemische Imprägniermittel aus und belastet daher die Umwelt nicht.
- Thermoholz hat ein deutlich geringeres Quell- und Schwindverhalten als unbehandelte Hölzer und einige Tropenhölzer. Damit ist die Neigung zur Rissbildung reduziert.
- Thermoholz wird aus einheimischen Holzarten hergestellt, es sichert Arbeitsplätze in Forstbetrieben, Sägewerken und direkt bei den Herstellern von Thermoholz und das überwiegend im strukturschwachen ländlichen Raum.
- Die klimapolitische Bedeutung der Nutzung von Holz ist enorm. Holz zum Bauen und Wohnen wirkt zum einen als CO₂ Speicher, jedes Jahr werden dadurch in Österreich, der Schweiz und Deutschland 33 Mio Tonnen CO₂ dem Kreislauf entzogen und z.B. in Terrassen und Möbeln "verbaut". Zum anderen substituiert Holz andere Werkstoffe, die mit wesentlich größerem Energieaufwand produziert werden - durch Verwendung von Holz werden also CO₂-Emissionen vermieden. Holznutzung ist doppelter Klimaschutz: CO₂-Speicherung und CO₂-Vermeidung.

Die Fachgruppe Thermoholz im Bundesverband Säge- und Holzindustrie Deutschland e.V. (BSHD) begrüßt die Entscheidung des Europäischen Parlaments im Rahmen des FLEGT Prozesses, die Einfuhr von illegal geschlagenem Holz in die Europäische Union zu stoppen. Der hierzu vom Umweltausschuss des EU-Parlaments vorgelegte Verordnungsentwurf wird ausdrücklich befürwortet, es muss allerdings dabei gewährleistet werden, dass für einheimische Produzenten unnötige bürokratische Belastungen vermieden werden.

Selbst zertifizierte Importhölzer sind keine adäquate Alternative zu Thermoholz. Der lange Transport ist klimatisch bedenklich, und die Unterschiede der Zertifizierungs- Standards einzelner Länder benachteiligen sehr häufig Waldbesitzer und Unternehmen im deutschsprachigen Europa. Beispielsweise ist der FSC-Standard in Deutschland einer der höchsten und bereitet damit für den Zertifikatsinhaber eine erhebliche finanzielle Belastung. Er konkurriert auf den europäischen Märkten aber mit „preiswerteren“ Standards anderer Länder. Zertifizierte Produkte sollten daher nur dann Verwendung finden, wenn die unterschiedlichen Zertifizierungsstandards angeglichen sind.

Die Bundesregierungen Österreichs, der Schweiz, Deutschlands, Länder, Kommunen und private Anwender können darüber hinaus durch den Verzicht auf Importhölzer aus Übersee einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz und gegen den illegalen Einschlag von Tropenhölzern leisten. Bei der Vergabe öffentlicher Aufträge kann die öffentliche Hand ihre Verantwortung gegenüber Umwelt und Arbeitnehmern wahrnehmen, indem sie Thermoholz und damit einheimische Produkte verwendet.